

liegt, her. Dazu kommt nun noch die Gefahr, welche die Bergleute und die Bergwerke bedroht. Bald bricht unversehens Wasser in die Gruben, denn es giebt auch unterirdische Flüsse und Bäche. Bald stürzen die Schächte und Stollen ein, oder müssen wenigstens durch sehr kostspielige Arbeiten vor dem Einsturze geschützt werden. Auch brennbare Luft entzündet sich oft in den Gruben, tödet die Arbeiter und macht die Fortsetzung des Bergbaues schwierig. Daher kommt es denn, daß die Länder, welche besonders reich an Erzen, selbst an den edelsten, sind, darum die übrigen keineswegs an Wohlhabenheit übertreffen. Deutschland hat z. B. nur sehr wenig Gold, nur mäßig viel Silber, und ist doch ein wohlhabenderes Land als Rußland mit seinen vorzüglichen Platin- und Goldgruben und als Ungarn mit seinem Ueberflusse an edlen Metallen. Der Reichthum eines Landes besteht in dem Fleiße, der Geschicklichkeit und Sparsamkeit seiner Bewohner und in der Weisheit seiner Regierung. Sind diese Tugenden vorhanden, dann wird der Sandboden Getraide tragen, das Eisen sich in Silber verwandeln, und das Holz Gold in das Land schaffen. Die Länder, welche diese Metalle besitzen, müssen sie uns für unsere Produkte bringen, gerade so wie die Brüder Josephs ihr Geld nach Aegypten tragen mußten, um in der Theuerung nicht Hungers zu sterben.

106. Das Gold.

Das Gold hat Mancher freilich auch noch nicht viel anders gesehen, als an den vergoldeten Bildern in den Kirchen; er weiß aber darum doch so gut wie ein Anderer, daß es gelb aussieht. Es ist sehr schwer, läßt sich mit dem Messer schneiden und biegen, so wie auch hämmern. Und zwar das Letztere so fein, daß man einen Dukaten, der doch nur so groß ist, wie ein Dreikreuzerstück, so viel ausdehnen kann, daß sich ein Reiter mit sammt dem Pferd damit übergolden ließe. In unserm deutschen Vaterlande hat man sonst auch Gold aus dem Flussande gewaschen. Es war aber niemals sehr viel darinnen, und in manchen Gegenden gehörte schon Viel dazu, wenn Einer den ganzen Tag über für einen Groschen Gold herauswaschen wollte. Damals war aber Alles noch so wohlfeil, daß von einem Groschen eine ganze Familie einen ganzen Tag über gar herrlich leben konnte. Jetzt aber ist Das anders, und da ist es sicherer, sein Brod auf eine andere Art im Schweiß seines Angesichts zu essen.

In Südamerika, in Kalifornien und auch in manchen Gegenden von Afrika sieht es freilich noch günstiger. Dort findet man noch jetzt, und ehemals, ehe die Europäer Alles so ausgesucht hatten, noch viel häufiger, ganze Klumpen und Klümpchen oder doch Körnlein Goldes unter dem Sande. Ich möchte aber deswegen doch nicht dort sein, wo so vieles Gold und Silber gegraben wird. Denn wenn ich mich auch gerade vor den Schlangen, vor den wilden Thieren und Menschen nicht fürchte, so ist es doch da, wo die allerreichsten spanischen Bergwerke sind, öfters so theuer, daß man für ein solches Stück Brod, das bei uns einen Kreuzer kostet, wohl 30 bezahlen muß. Das haben auch die armen Bergleute erfahren, die einmal vor etlichen Jahren wegen des großen Tagelohnes, den sie dort haben sollten, hinein nach Süd-